

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA Deutschland

#### BADEN-WÜRTTEMBERG

##### Regionen und Orte

##### Bad Buchau

##### Juden

- 21-3** *Beiträge zu einer Geschichte der israelitischen Gemeinde Buchau* : von den Anfängen bis zum Beginn des Hitlerreiches / Reinhold Adler. Hrsg.: Verein für Altertumskunde und Heimatpflege mit Federseemuseum Bad Buchau e.V. - Ergänzt und überarbeitet. - Bad Buchau : Federsee-Verlag, 2021. - 182 S. : Ill., Diagramme ; 24 cm. - Ursprünglich: Weingarten, PH, Diplomarbeit, 1973. - ISBN 978-3-948502-05-8 : kostenfrei  
[#7534]

Bereits seit dem 14. Jahrhundert lassen sich Juden in Buchau nachweisen, ab dem 16. Jahrhundert entstand hier eine jüdische Gemeinde, die zeitweilig zu den größten in Württemberg gehörte und zur Mitte des 19. Jahrhunderts ein Drittel der Bevölkerung des Städtchens am Federsee ausmachte. Mit der somit 700jährigen Tradition jüdischen Lebens in Buchau hat sich Reinhold Adler bereits 1973 in seiner Diplomarbeit an der Pädagogischen Hochschule Weingarten befaßt. Bislang lag diese Studie lediglich als Typskript vor; auf Anregung des Vereins für Altertumskunde und Heimatpflege mit Federseemuseum Bad Buchau hat Adler seine Ausführungen aus dem Jahr 1973 noch einmal etwas überarbeitet sowie erweitert und diese nun veröffentlicht.<sup>1</sup>

Das Verhältnis zwischen Christen und Juden, so Adler, wurde weniger durch religiöse Aspekte, als vielmehr durch wirtschaftliche und soziale geprägt, dementsprechend steht die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde Buchau und deren Verhältnis zur christlichen Mehrheitsgesellschaft im Vordergrund des Bandes.

Seit 1589 lassen sich durchgehend jüdische Familien in Buchau nachweisen, deren Ansiedlung gezielt vom Magistrat der kleinen Reichsstadt vorangetrieben wurde. Zuvor war es zur Ausweisung der jüdischen Bevölkerung aus den größeren Reichsstädten der Umgebung, Ulm (1499) und Biberach (1559), gekommen; auch erhielt die jüdische Gemeinde in Buchau im 17. Jahrhundert weiteren Zuzug, als die Grafschaft Königsegg-Aulendorf ebenfalls ihre jüdische Bevölkerung auswies (1693). Für den Rat der Reichsstadt

---

<sup>1</sup> Inhaltverzeichnis: <https://d-nb.info/1229713042/04>

Buchau waren bei der Ansiedelung der jüdischen Gemeinde vor allem finanzielle Aspekte ausschlaggebend. So mußten die Buchauer Juden ein Aufnahmegeld sowie ein jährliches Schutzgeld entrichten. Dabei variierte die Höhe des Aufnahme- bzw. Schutzgeldes nahezu beliebig bzw. konnte vom Buchauer Magistrat willkürlich festgelegt werden. Zugleich wurde die jüdische Bevölkerung auch für die Bezahlung von Kontributionen in den oftmals wiederkehrenden Kriegen des 17. und 18. Jahrhunderts herangezogen. Der Rat der Stadt Buchau war um so mehr auf die jüdische Bevölkerung angewiesen, als die Stadt Buchau zu den ärmsten Reichsstädten überhaupt gehörte.

Mit der Gewährung des Schutzes ging freilich wenig Rechtssicherheit einher, die jüdische Bevölkerung konnte jederzeit wieder ausgewiesen werden, auch mußte sie sich auf Handel- und Kreditgeschäfte beschränken. Grundsätzlich war Juden der Eintritt in Zünfte verwehrt. Aber gerade weil Juden nicht Mitglieder in Zünften waren, unterstanden sie auch nicht deren Regelungen; gerade weil Juden vielfach diskriminiert wurden, waren sie innovativ und entwickelten neue Geschäftsideen und knüpften geschäftliche Netzwerke. – Während die Obrigkeit der Stadt Buchau also an der Ansiedelung der Juden aus finanziellen Gründen interessiert war, arbeitet Adler im Gegenzug die Vorbehalte der Bevölkerung gegenüber den Juden heraus. Landwirte und Handwerker in Buchau waren in ihrem Geschäftsgebaren ganz auf den lokalen Markt beschränkt und sahen in Juden vor allem eine wirtschaftliche Konkurrenz, so bspw. die Metzger. Denn den Buchauer Juden war es erlaubt zu schächten und das verarbeitete Fleisch weiterzuverkaufen. Aufgrund dieser wirtschaftlichen Konkurrenz drängte die christliche Bevölkerung auf eine Begrenzung der Anzahl jüdischer Familien. So galt im 18. Jahrhundert, daß nicht mehr als 44 bis 45 jüdische Familien in Buchau leben sollten. Deren finanzielle Verhältnisse gestalteten sich im 16. und 17. Jahrhundert recht gut, für das 18. Jahrhundert kann Adler jedoch eine zunehmende Verarmung der Buchauer Juden konstatieren. Diese trieben nun vor allem Hausiererhandel und verfügten dabei über Handelskontakte bis an den Bodensee und ins Allgäu. Allerdings wurden den jüdischen Hausierern auch hierbei eine Vielzahl von Handelshemmnissen auferlegt, genauso wie ein erheblicher innerjüdischer Konkurrenzdruck bestand.

Einen Einschnitt bildeten Säkularisation und Mediatisierung 1803 - 1806. Die Reichsstadt Buchau und das freiweltliche Damenstift Buchau gingen an das Haus Thurn- und Taxis bzw. an Württemberg über. Damit einhergehend erfolgte die schrittweise Emanzipation der jüdischen Bevölkerung. Diese durfte seit 1807 Grundstücke erwerben, 1808 wurde der extrem diskriminierende Leibzoll abgeschafft und ab 1809 durften Juden in Zünfte eintreten. Als weiteren Schritt in Richtung Emanzipation verweist Adler auf das württembergische Gesetz „in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen“ aus dem Jahr 1828, das Juden ermöglichte, als Bürger in Buchau aufgenommen zu werden. Ab 1818 wohnten die Buchauer Juden nicht mehr ausschließlich im Ghetto, sondern erwarben Häuser innerhalb des gesamten Ortes.

Adler legt nunmehr dar, daß für die Buchauer Bevölkerung der Vormärz eine Zeit großer Not darstellte. Die christliche Bevölkerung hatte Erfahrungen ausschließlich im Handwerk und im Ackerbau. Angesichts mehrerer Agrarkrisen im Vormärz und eines überbesetzten Handwerkes konnten Christen ihre wirtschaftliche Lage häufig nur durch Auswanderung, vorzugsweise in die Vereinigten Staaten von Amerika, verbessern. Im Gegenzug erwies sich die jüdische Bevölkerung aufgrund ihrer langen Erfahrung im Bereich Handel und Gewerbe als innovativ. Bereits vor der Mitte des 19. Jahrhunderts kam es zum wirtschaftlichen Aufstieg der bis dahin verarmten jüdischen Bevölkerung. Diese setzte durch die Gründung mehrerer Textilbetriebe auch wesentliche Impulse für die Industrialisierung Buchaus. Schon für die Jahre 1835/1836 kann Adler nachweisen, daß „Israeliten über ein Durchschnittsvermögen von ca. 2525 fl. verfügten, während Christen durchschnittlich nur ein Vermögen von ca. 1231 fl. besaßen“ (S.132). Für das Jahr 1848 belegen die von Adler ausgewerteten Statistiken, daß „sich der Vermögensstand bereits so gehoben hatte, daß der Anteil vermögensloser oder ärmlicher Israeliten sichtlich unter dem der Christen lag. Gleichzeitig war der Anteil (der Israeliten) in der Mittel- und Oberschicht bereits höher als bei Christen“ (S. 136). Diese Tendenz setzte sich im Laufe des Jahrhunderts weiter fort.

Während des Vormärz versuchte die christliche Bevölkerung ihre Stellung zu verteidigen, indem sie durch hohe Aufnahmegebühren oder durch eine Vielzahl von Gründen die Aufnahme der Juden ins Bürgerrecht zu verhindern suchte. Auch stemmte sie sich gegen die politische Gleichberechtigung des jüdischen Bevölkerungsteils. Als die Buchauer Juden 1845 das Wahlrecht auf kommunaler Ebene einforderten, sahen sie sich zahlreichen Anfeindungen ausgesetzt. Die Fensterscheiben der Häuser jüdischer Einwohner wurden eingeschlagen, der Friedhof geschändet und Felddiebstähle auf jüdischen Grundstücken begangen. Zugleich kursieren Zettel, auf denen weitere massive Drohungen ausgesprochen wurden. Adler zeigt, daß der Stadtrat zwar eine Belohnung aussetzte, um die Täter zu ergreifen, daß aber gleichwohl die Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung bagatellisiert wurden.

Erst mit der Verkündung der Grundrechte während der Revolution 1848/1849 und schließlich im Zuge der Reformen am Beginn der 1860er Jahre konnte die vollständige staatsbürgerliche Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung, die sich durch ein hohes Maß an Loyalität gegenüber dem Königreich Württemberg wie auch später dem Deutschen Reich auszeichnete, erreicht werden.

Schließlich unterstreicht Adler, wie sehr das Verhältnis mancher Buchauer gegenüber dem jüdischen Bevölkerungsteil durch sozialen Neid geprägt war. So erzählt er von Gesprächen mit älteren Buchauern in den 1970er Jahren, die davon berichteten, wie noch in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von Teilen der Buchauer Bevölkerung neidvoll auf die jüdischen Fabrikanten geblickt wurde, die am Sonntag in der jeweils neuesten Mode durch die Stadt schlenderten. Er führt auch das Beispiel eines Buchauer Forstmeisters an, der infolge eigenen beruflichen Scheiterns aus Mißgunst gegenüber der wirtschaftlich erfolgreichen jüdischen Bevölkerung

zu einem der örtlichen NS-Aktivisten wurde. Angesichts dieses Neides verwundert es wenig, daß der radikale Antisemitismus der Nationalsozialisten auch in Buchau auf Anklang stieß.

Abgesehen vom Blick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse behandelt Adler auch *das kirchliche Leben der israelitischen Gemeinde* (S. 139). So stellt er die Schulverhältnisse und den Friedhof vor, vor allem aber auch die 1839 im Beisein König Wilhelms I. von Württemberg (1781 - 1864) eingeweihte Synagoge.

Die sehr detailreiche und mit umfangreichem statistischem Material unterfütterte Arbeit Adlers wird dem selbstgesetzten Anspruch, ein grundlegendes Werk zur Geschichte des jüdischen Buchaus für die Zeit vor 1933 vorzulegen vollauf gerecht.<sup>2</sup>

Michael Kitzing

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10970>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10970>

---

<sup>2</sup> Die folgende, bereits etwas ältere Publikation behandelt auch die Zeit des Dritten Reiches und die der Nachkriegszeit: **Juden in Buchau** / Charlotte Mayenberger. - Bad Buchau : Federsee-Verlag, 2008. - 320 S. : zahlr. Ill., Kt. + 1 Faltkt. - (Geschichte und Kultur / Landkreis Biberach ; 8). - ISBN 978-3-925171-76-5. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/99040370x/04>